

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1927)
Heft: 8

Artikel: Ehemalige Burgen und Schlösser im Vorderrheintal [Fortsetzung]
Autor: Buholzer, Columban
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—◀ ERSCHEINT MITTE JEDEN MONATS. ▶—

Ehemalige Burgen und Schlösser im Vorderrheintal.

Von Columban Buholzer, Disentis.

(Fortsetzung.)

Fryberg bei Seth.

Diese Burg lag westlich oberhalb des Dorfes auf einem schwer zugänglichen Felskopf. Von ihrer Ruine ist nur mehr die nördliche Seitenmauer erhalten. Aus dieser zu schließen war es ein Turm von 8 m im Geviert. Die Überlieferung meldet, daß sich das Geschlecht der Fryberg schon 809 in Rätien niedergelassen habe; sein Stammvater sei Homagius Curiati de Clara monte gewesen, habe im Oberland ein Schloß gebaut, dem er den Namen libero monte, zu deutsch: Freiberg, gab. Diesen Namen trägt die Ruine heute noch³⁵. Infolge eines Zwistes mit den Edlen von Sax zu Mosax hätten dann die Fryberg das Stammschloß zu Seth verlassen, seien nach Schwaben gegangen und haben sich dort niedergelassen. Neben der Burg und Herrschaftsrechten zu Seth besaßen die Fryberg frühzeitig auch die Herrschaft und Burg Jörgenberg.

Friedrich de Freiberg wird 1255 genannt, der letzte Zurückgebliebene hieß Benger. Im 14. Jahrhundert wird Donat von Vaz auch die Burg Jörgenberg eingenommen haben. Gleichzeitig mit Jörgenberg ging Fryberg an Österreich und dann an die Grafen von Werdenberg über. Hugo von Werdenberg trat 1327

³⁵ Buzelin 388.

die Burg an den Abt von Disentis ab³⁶. In einem Streite zwischen den Werdenberg-Sargans und Rhäzüns wurde die Burg 1343 zerstört³⁷.

Frauenberg.

(Vgl. Mooser im Bündn. Monatsblatt 1927, Nr. 1.)

Grüneck.

Die ansehnlichen Ruinen des Schlosses Grüneck stehen etwas oberhalb der Straße westlich von Ilanz. Der Grundriß des Schlosses bildet ein unregelmäßiges Fünfeck. Noch stehen zwei Mauerwände von beträchtlicher Höhe. Von den Bewohnern und dem Schicksal des Schlosses wissen wir nichts. Der Bauart nach ist es sehr alt. Es wurde früher wohl „Carniec“, Talsperre, genannt³⁸. Ohne Zweifel stand Grüneck schon im frühen Mittelalter. Im Jahre 1811 und in neuerer Zeit (1904) wurden unterhalb der Burg beim Steinsprengen zwei sonderbar gestaltete Hörner gefunden, mit kleinen Silbermünzen gefüllt. Es waren deren mehrere hunderte von sechs verschiedenen Sorten aus dem 9. Jahrhundert. Der Zeit nach gehörten sie dem 9. und 10. Jahrhundert an. Diese Münzen mögen zur Zeit der Sarazenen- und Ungarneinfälle dort versteckt worden sein. Wahrscheinlich ist das Schloß Grüneck im 16. Jahrhundert durch Verkauf aus dem Besitz der Gemeinde Ilanz an die Familie Schmid gekommen. Die Schmid als Eigentümer von Grüneck schrieben sich in der Folge Schmid von Grüneck. Später kam die Schloßruine durch Verkauf wieder an die Gemeinde Ilanz zurück. Die Familie Schmid war anfänglich in Vals, später in Ilanz ansässig³⁹.

Obersaxen.

Auf dem Gebiete von Obersaxen waren früher vier Burgen, von denen aber Geschichtliches nichts bekannt ist. Weder über ihre Erbauung, noch den Zweck ihres Daseins sind wir unterrichtet. Ihre Herren und Bewohner sind uns ebenfalls unbekannt, wie auch die Zeit ihrer Zerstörung oder ihres Zerfalles. Dem Namen nach sind es deutsche Geschlechter, von welchen gleiche Namen späterhin und teilweise heute noch Burgen und Geschlechter in deutschen Landen genannt sind. Anlage, Mauergefüge, die

³⁶ Theobald, Bündner Oberland, 1861, S. 35.

³⁷ D. Jecklin, Mskr. S. 12.

³⁸ Purtscher, Studien zur Geschichte des Vorderrheintals, 1912, 8.

³⁹ D. Jecklin, Mskr. S. 2.

Namen, lassen sie als Bauwerke aus der Zeit der Hohenstaufen (1100—1268) feststellen. Die Urkunden von Obersaxen, und somit auch über die Burgen, sollen vernichtet worden sein⁴⁰. Obersaxen war schon 1290/98 den Herren von Rhäzüns zuständig. Diese mögen ihre Oberherrlichkeit auf das ganze Gebiet ausgedehnt haben. 1461 kam es an die Grafen von Zollern, 1490 als Pfand an die Edlen von Marmels, 1497 an Österreich, von dem es sich 1498 loskaufte⁴¹. Daß Obersaxen früher romanisch war, erhellt aus den romanischen Ortsnamen. Wahrscheinlich waren es die Freiherren von Rhäzüns, die Obersaxen mit Deutsch-Wallisern besiedelten. Noch heute erkennt man die Obersaxer in Sprache, Sitten und Gewohnheiten für eingewanderte Oberwalliser. Schließlich sei noch folgende Notiz über Obersaxen erwähnt. Auf der Obersaxer Terrasse folgen kurz aufeinander die Burgtrümmer von Saxenstein, Heidenberg, Schwarzenstein, Moor-eck, die auch Campell aufzählt. Die steilen Wege vom Rheintale her, die in Ringgenberg beginnen, sind bewacht von den Burgen Axenstein, Heidenberg, und beim großen Tobel durch die Veste Schwarzenstein, die die deutschen Kolonisten vor einem Angriff von der oberen Seite beschützen mußten. Der Dynast, der die deutschen Kolonisten rief, war ohne Frage ein Rhäzünser gewesen^{41a}.

Saxenstein — Axenstein.

Das Schloß gleichen Namens steht unterhalb des Hofes Belaua, auf einem mit Gebüsch bewachsenen Hügel. Dieses Schloß bestand aus einem vierkantigen Turm von 9 m im Geviert. Es haben sich noch drei Mauerseiten erhalten, die nördliche (gegen Tavanasa hin) vollständig, die westliche und östliche teilweise. Der Turm ist inwendig etwa 5 m im Viereck und hat eine Höhe von 15—16 m. Stärke der Mauern im Norden und Westen 1,5 m, während sie im Erdgeschoß östlich 2,5 m mißt. Außer der gewölbten Balkonfensteröffnung im zweiten Stockwerk ist nichts zu erwähnen. Von den ehemaligen Bewohnern weiß man nichts Bestimmtes. Vom langen Kuhn erzählt die Überlieferung, daß er 1351 als Wegelagerer von hier aus seine Streifzüge machte, bis ihn das Schicksal erreichte. Er soll von riesenhafter Größe ge-

⁴⁰ Ebenda S. 34.

⁴¹ Juvalt, Forschungen, 227.

^{41a} Anz. f. schweiz. Alterthumskunde 1876, S. 715.

wesen sein. Seine roten Hosen seien im Kloster Disentis noch lange als Merkwürdigkeit aufbewahrt worden.

Heidenberg.

In der Mitte zwischen Axenstein und Schwarzenstein stand die ehemalige Burg Heidenberg. Eine 22 m lange und 18 m breite Felsbank diente als Fundament der Burg. Von der Burg selbst sind nur noch Trümmer von Mauersteinen am Fuße des Felsens vorhanden. Man hält dafür, daß sie ein Nest von Raubrittern gewesen sei, die mit denen der benachbarten Burg Schwarzenstein gemeinsame Raubzüge unternahmen.

Schwarzenstein.

Diese Burg liegt unterhalb des Hofes Großtobel, im Wald verborgen über einem schauerlichen Abgrund, auf einem Felsen postiert. Die Grundmauern haben sich größtenteils noch erhalten. Sie haben die Form einer gestreckten Ellipse von 30—35 m Länge und einer Breite von 18 m in der Mitte. Am östlichen und westlichen Ende befinden sich halbkreisförmige Vorwerke oder Warten. Die Mauern der fünf Abteilungen sind durchwegs 1 m dick und zeigen die Bauart des Mittelalters. Die Veste war so gut angelegt, daß sie damals uneinnehmbar war. Vom Burgfräulein von Schwarzenstein erzählt die Sage, daß dieses sich einer Schar spielender Kinder oberhalb der Burg gezeigt und mit ihnen gespielt hätte. Das Fräulein redete aber nie ein Wort mit den Kleinen und gab auf keine Frage eine Antwort. Einmal wagte ein böser Knabe sie wegen ihres stummen Verhaltens auszulachen, worauf sie anfang zu reden: „Hättest du mich heute in Ruhe gelassen, so hättest ihr alle Schätze im Schloßkeller bekommen und mich erlösen können, nun aber muß ich abermals fünfzig Jahre warten und trauern.“⁴²

Mooregg.

Die Lage der Burg ist ein von Norden nach Süden liegender Höhenzug, der an drei Seiten steil abfällt und nur von Süden her zugänglich ist, aber auch dort durch einen tiefen Einschnitt gesichert war. Die Burganlage hatte größere Ausdehnung und besteht in einigen Mauern, die aber nicht zusammenhängend sind, so daß nicht recht klar ist, wie einst die Burg aussah. Einzig der Turm gegen Süden läßt sich feststellen. Er maß 8 m im Geviert. Eine Mauer des Turmes ragt noch etwa 12 m hoch empor. Wo-

⁴² D. Jecklin, Mskr. S. 38.

her der Name Mooregg stammt, ist unbekannt. Die Geschichte erwähnt kein solches Geschlecht. Vielleicht gehörte das Schloß den Freiherren von Rhäzüns, die 1333 die Erlaubnis erhielten, auf Müntinen, ihrem Eigentum ob dem Flimser Walde, ein Schloß zu bauen⁴³. Die Bauart ist diejenige des 14. Jahrhunderts. Mooregg dürfte in der Folge Wohn- und Aufenthaltsort der rhäzünsischen Verwalter auf Obersaxen gewesen sein. Schon zu Sprechers Zeit, 1617, war Mooregg bereits eine Ruine⁴⁴.

Brunegg (Brinegg).

Nach der Überlieferung soll der massige Kirchturm von St. Margrethen in Ilanz eine alte Turmburg sein, die nach einigen Löwenstein, nach andern Brunegg (Brinegg) genannt wurde. Sie soll dem bischöflichen Meier als Wohnung gedient haben, eine Zeitlang auch Besitztum der Edlen von Mont und dann der Elisabeth Fontana gewesen sein. Man darf annehmen, daß zur Turmburg Brinegg noch andere Gebäulichkeiten gehörten. Möglich ist, daß diese noch aus der Zeit Tellos stammt, da bei der Burg Tellos Hof stand, der dann laut Testament an das Gotteshaus Disentis überging. Seit 1438 wird der Turm als Glockenturm benützt. Der jetzige Bau der Kirche stammt aus dem Beginne des 16. Jahrhunderts. Er wurde 1518 vollendet und eingeweiht⁴⁵. Die Turmburg zu Ilanz mißt 9 m im Geviert und ist gegen 30 m hoch. Eine Blockstiege verbindet die fünf Stockwerke.

Von einem Schlosse Brunegg, das seinerzeit in Flond gestanden haben soll, weiß niemand etwas. Auch in Urkunden wird ein Schloß dieses Namens dort nicht genannt.

Castelberg.

Eine Viertelstunde oberhalb Ilanz unterhalb der Poststraße steht gegen den Glenner hin die weithin sichtbare Ruine des Schlosses Castelberg. Nach Purtscher gehörte diese Burg einst dem Rittergeschlecht von Löwenstein und führte ursprünglich auch diesen Namen. Man nimmt an, das Geschlecht von Löwenstein sei zur Zeit der Hohenstaufen aus Deutschland eingewandert. Sie waren ritterbürtige Dienstedle, die in der Landesgeschichte selten genannt werden und schon um das Ende des 13. Jahrhunderts entweder ausgestorben oder nach Deutschland

⁴³ Planta, Herrschaften.

⁴⁴ D. Jecklin, Mskr. S. 39.

⁴⁵ Purtscher, Die Gerichtsgemeinde zu Ilanz und in der Gruob, Seite 38.

zurückgewandert zu sein scheinen⁴⁶. Hartwigius de Löwenstein war 1282 Zeuge bei einem Verkaufsvertrag, den das Kloster Disentis mit Heinrich von Wildenberg abschloß. Heinrich von Löwenstein erscheint im Einkünfterodel des Bistums 1290. Die Burg Löwenstein bestand aus einem festen Turm und Nebengebäude. Eine Mauer umschloß den engeren Burgkreis. Der verhältnismäßig gut erhaltene Turm bildet ein regelmäßiges Viereck von 8 m Seitenlänge und einer Dicke des Mauerwerkes von 1,8 m. Die Höhe desselben mag gut 12 m betragen. Gegen Norden ist der Turm fensterlos; gegen Süden weist er zwei Luken auf, gegen Osten und Westen jedoch größere Fenster, zwei nach Osten und eines nach Westen. Das Schloß Löwenstein gelangte später an ihre Ministerialen von Castelberg und wurde von da an nach diesem Geschlechte auch so benannt⁴⁷. Von dem Geschlechte von Überkastel sollen die spätern von Castelberg abstammen und auch das gleiche Wappen führen. Die nach ihnen benannte Burg verließen sie bald wieder und ließen sich dann in Ilanz und Kästris nieder. Bei der Reformation zog der katholisch verbliebene Zweig nach Disentis. Kunz de Castelberg wird 1300 genannt⁴⁸, Conrad I., Hermann I. und Wilhelm 1360, Jakob 1390, Conrad 1420.

Morissen.

Nach der Überlieferung sollen dort drei burgartige Wohnhäuser gestanden haben: eines oberhalb der Kirche, eines mitten im Dorfe und ein drittes unterhalb der Ortschaft. Diese Häuser sollen von einem Jochberg, das andere von einem de Marmels und das dritte von einem Landammann Caduff bewohnt gewesen sein. Im 13. Jahrhundert kommt das selten genannte Geschlecht der von Morissen vor. In welchem aber von den drei burgartigen Behausungen dieses Geschlecht gewohnt hat, ist nicht zu ermitteln. Es werden folgende Namen genannt: Adeleta, Eberhard, Simon Rudolf Ritter 1289; Adelhaid ux. Rudolf, Hermann, Flora ux. des Hermann⁴⁹.

Mont, Mons.

Man hält dafür, daß die Edlen von Mont ursprünglich ihr Stammhaus auf dem Hofe Mont, Munt oberhalb Tersnaus im Lugnez hatten. Diese Familie zog aber schon frühzeitig nach

⁴⁶ Juvalt, Forschungen, II, 172/215.

⁴⁷ Purtscher, Gerichtsgemeinde zu Ilanz, 1922, S. 22.

⁴⁸ Jahrzeitbuch in Pleif.

⁴⁹ Annivers. Cur.

Villa und ist dort heute noch ansässig. Nach der Überlieferung soll ihr Schloß zwischen Villa und Morissen gestanden haben. Auch Vrin hat einen Hof, der Mons heißt, jetzt aber nicht mehr bewohnt ist. Man behauptet, daß dort früher ein burgähnliches Haus gestanden habe. Die Hauptbesitzung der de Mont war immerhin die Herrschaft Löwenberg. Doch hatten sie auch in Villa einen Herrschaftssitz. Ihren Stammbaum führen sie zurück bis 1045⁵⁰.

Solèr.

Oberhalb Igels beim Weiler Vattiz stand früher ein schloßähnliches Gebäude, Solèr oder Solära genannt. Manche halten dafür, es sei eine Burg gewesen. Die von Solèr oder Solar werden von Campell zum Adel des Obern Bundes gezählt. Balthasar und Hans von Solèr werden 1485 genannt. 1520 erscheinen Hans und Martin Solèr. Nach Eichhorn hätte Solver schon zur Zeit der Viktoriden gestanden, wo es im Testament des Bischofs Tello heißt, daß das Kloster Disentis auch zu Sorilla eine Wiese besessen habe⁵¹.

Blumental.

Bei Igels soll früher ein Schloß Blumental gestanden haben, die ihren Standort nordöstlich der Ortschaft, rechts von der Mühle, auf dem Hügel gehabt habe. Urkundlich wird es nirgends erwähnt. Möglicherweise ist es ein aus Stein turmartig gebautes Haus gewesen, das als Schloß bezeichnet wurde. Der erste urkundlich genannte Blumental war Rudolf, 1395, der als Zeuge in einem Spruche über Anstände des Bischofs Hartmann mit Ulrich von Matsch mitwirkte. Später werden die Blumental als Ritter bezeichnet. Dieses Geschlecht mag aus Deutschland eingewandert sein und sich im Lugnez niedergelassen haben.

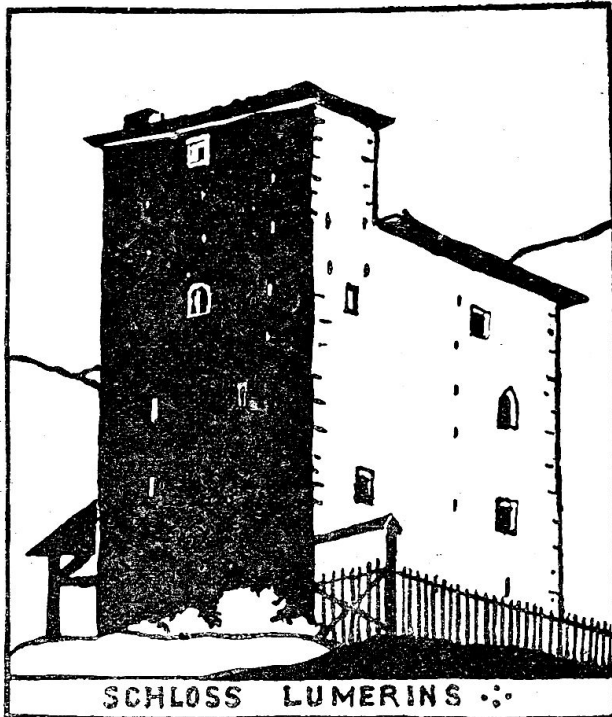
Lumerins.

Die Stammburg der Edlen von Lumerins steht heute noch im Dorfe Lumbrein und ist noch bewohnt. Es ist ein Bau aus dem 13. Jahrhundert. Sein Standort wird deutlich bezeichnet in einem Urbar der Kirche St. Martin in Lumbrein. Die Burg hat ihr äußeres Aussehen bis heute bewahrt. Sie bildet ein Viereck von 9 m. Die Nordfront ist 15—18 m hoch. Sie schließt oben mit einer Art Brustwehr ab, der ein Pulldach angebaut ist. Die nördliche Mauer ist 2 m dick. Der Eingang ist an der östlichen Seite. Er war mit einer eisernen Türe abgesperrt.

⁵⁰ Guler 49.

⁵¹ D. Jecklin, Mskr. S. 82.

Die Edlen von Lumbrins, Lombris, Lombriser waren ritterbürtige Dienstmannen des Gotteshauses Disentis. Sie waren



Schiedsrichter, Zeugen, Landrichter usw. Anfänglich wohnten sie in ihrem Stammhaus bei Lumbrein. Später, als sich das Geschlecht vermehrte, bauten diese ein zweites turmartiges Haus, das sie Casaulta nannten. Zum Unterschiede der ältern Linie hießen sich dieselben Casaulta.

Gleichzeitig zog ein Zweig nach Truns und nannte sich Lombriser. Urkundlich beglaubigt sind Heinricus de Lumarins 1231 Zeuge⁵²,

Conrad de Lumarins 1235 zum Abt von Disentis erwähnt, starb 1247. Als solcher stiftete er im Jahre 1240 in der Churer Domkirche den Altar St. Plazidus und Sigisbert. Seine Verdienste um das Kloster waren bedeutend⁵³. Albertus de Lumerinus erscheint 1281 als Zeuge⁵⁴. Johann de Lumerinus, Hans I., sei 1384 Vogt im Lugnez gewesen⁵⁵.

Nach der Tradition soll in Lumbrein ehemals ein drittes Kastell unterhalb des Dorfes gestanden haben, das auf die Römerzeit zurückgehen soll, heute aber verschwunden ist. Nach dem Urbar von Lumbrein wird 1515 ein Junker Hans Pultinger in Lumbrein genannt, der dort begütert gewesen ist und dort gewohnt haben soll. Ob dieser das alte Schloß bewohnte und dann Pontinga genannt wurde, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Nach der Überlieferung soll im Lugnez ein Schloß Pontinga gewesen sein, das nach Ansicht Oberst von Heß' aber eher bei Cumbels zu suchen wäre.

⁵² Nocr. Cur. 124.

⁵³ Mohr, Regesten von Disentis, Nr. 51.

⁵⁴ Nocr. Cur. Nr. 79.

⁵⁵ Ebenda Nr. 79.